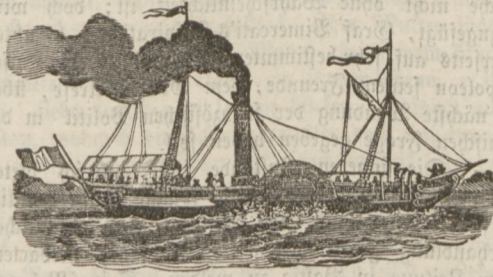


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 210.

Montag, den 9. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Turin, Freitag 6. September.

Es wird amtlich gemeldet, daß Rovero zum Kriegsminister und Pettinungo zum Statthalter Siciliens ernannt worden seien. — Die Journale melden gerüchtwaise von der Heirath einer Prinzessin von Savoyen mit einem Infanten Portugals.

Rom, Sonntag 8. September.

General Solyon hat Befehl ertheilt, jeden Versuch einer piemontesischen Invasion in den von französischen Truppen besetzten Ortschaften mit Gewalt zurückzuweisen.

Paris, Sonntag 8. September.

Das „Journal de Rome“ vom 7. d. erklärt in seinem officiellen Theile, daß die Stelle in der Note Ricafoli's, die sich auf Rom bezieht, Verleumdung sei und daß der heilige Stuhl es unter seiner Würde halte darauf zu antworten, um deren Falschheit zu beweisen. Die päpstliche Regierung appellire an die in Rom anwesenden Repräsentanten der fremden Mächte und an die Loyalität der französischen Armee, um die Falschheit der verleumderischen Insinuation in der Note Ricafoli's darzuthun.

London, Sonnabend 7. September.

Aus Newyork wird vom 28. v. Mts. gemeldet, daß eine wichtige Expedition unter General Buttler am 26. Monroe verlassen habe; der Bestimmungsort war nicht bekannt. Einem Gerüchte nach ist ein Korps der Unionisten unter Rosenkrantz von den Konföderirten umringt und geschlagen worden. Ein anderes Gerücht will wissen, daß die Konföderirten aus dem nordwestlichen Missouri sich zurückgezogen haben und von den Bundesstruppen verfolgt worden sind. — Der Maire von Washington war verhaftet worden. Das Fort Fillamore hatte sich den Konföderirten ergeben.

Paris, 6. September.

Dem Vernehmen nach wird der König von Preußen am 2ten oder 5ten October sich nach Compiegne begeben. (S. N.)

## Das neue Italien.

Die Schnelligkeit, mit welcher sich das neue Italien aus dem traurigen Zustande des alten wie ein glänzendes Meteor erhob, mußte allerdings Bewunderung erwecken und Beden, der an dem Fortschritt des europäischen Völkerebens innern Antheil hat, mit dem Gefühle großer Befriedigung erfüllen. In dessen dürfte man sich auch nicht wundern, wenn die Freunde des neuen Italien sich trotz der großen Erfolge Piemont's und der ungewöhnlichen Popularität Garibaldi's einer gewissen Befürchtung nicht erwehren konnten, da der Bundesgenosse Victor Emanuel's, der Kaiser von Frankreich, fortfuhr, eine zweideutige Rolle zu spielen. Leider sieht man jetzt, daß jene Befürchtungen nur zu gegründet waren. Dem neuen Italien drohen jetzt offenbar große Gefahren. Der Krieg, welcher auf neapolitanischem Boden entbrennt, greift den jungen Staat im innersten Lebensnerv an und ist, wenn er nicht bald erstickt wird, fähig, demselben tödtliche Wunden beizubringen. Wir fragen: Aus welchen Gründen entspringt dieser Krieg? So viel liegt auf der Hand, daß das gegen Piemont nicht seine Quelle ist. Noch viel weniger ist es die Begeisterung für eine Idee, vermöge welcher die Leute

die Waffen gegen Victor Emanuel's Soldaten ergreifen. Dagegen scheint vielmehr der ungezügelte Geist der Revolution, der in verwilderten Zuständen erzeugt und groß gezogen wird, die eigentliche Ursache jener Megeleien zu sein. Dieser Geist würde aber in Italien jetzt nicht so stark um sich greifen können, wenn er nicht von Frankreich protegirt würde. Alles, was zur Anzettelung der Aufstände im Neapolitanischen gethan wird, geht von Rom aus, hat dort seinen Schutz durch französische Waffen. — Ist das nicht räthselhaft? Französische Waffen wurden für die Befreiung Italiens ergriffen, und jetzt werden sie wieder gebraucht, um dem System zur Herrschaft zu helfen, welches als die Ausgeburt der schmachlichsten Tyrannei verurtheilt war. Dieses Räthsel findet seine Lösung nur in der Politik des furchtbarsten Egoismus. Diese thut nichts Anderes, als was ihr gerade im Augenblick paßt. Schrecklich ist es, daß sie zuweilen unter der Maske der Freiheit einherwandelt und die großen Haufen verblendet. — Wem aber jetzt die Politik, welche Frankreich in Italien spielt, die Augen noch nicht geöffnet hat, der wird gewiß auch ferner mit Blindheit in politischen Dingen geschlagen sein. Victor Emanuel wird indeß wohl jetzt schon deutlich einsehen, welchen Nutzen ihm das französische Bündniß gebracht. — Ist er im Stande, sich in seiner jetzigen schwierigen Lage selber zu helfen, so wird er Rettung finden. Frankreich hilft ihm sicherlich nicht. Daran möge man erkennen, was es mit der politischen Weisheit derjenigen auf sich hat, die Preußen zu einem Bündniß mit Frankreich rathen. Wir glauben, daß das tragische Geschick, welches Piemont trotz der glänzendsten äußern Erfolge tief empfinden muß, ein sehr abschreckendes Beispiel vor jeder Verbindung mit Frankreich ist.

## K u n d s c h a n.

Berlin, 8. September.

— Das Kostüm der Königin bei der Krönung wird aus einer weißen Moirée Robe, dicht mit Goldspitzen garnirt, bestehen. Die Schleppe und der mit Hermelin gefütterte bis zur Erde fallende Hermelin-Mantel werden von rothem Sammet und abwechselnd mit goldenen Kronen und schwarzen Adlern gestickt sein. Der Mantel ist an den Schultern mit Diamant-Agraffen besetzt, läßt also das Leibchen, das bekanntlich bei solchen Gelegenheiten mit den Kronjuwelen geschmückt ist, vollkommen frei.

— Zum Zweck der Erbauung eines Kanonenboots für die deutsche Flotte hat sich hier ein Verein unter der Bezeichnung „die Zehner“ gebildet, der an das bekannte Multiplications-Exempel der Weizenkörner auf den Feldern eines Schachbrettes erinnert. Derselbe zählte in seiner gestrigen ersten Sitzung zehn Mitglieder. Von diesen hat jedes Mitglied die Verpflichtung, wiederum zehn Personen für den Verein zu gewinnen und muß jedes neu erworbene Mitglied dieselbe Anwerbungspflicht übernehmen und zu dem Bau eines Kanonenboots Geldbeiträge leisten. Solcher gestalt geht die Erweiterung des Vereins fort, bis die Kosten der Erbauung und Armirung eines Kanonenboots erster Klasse, die man annähernd auf 50,000 Thlr. veranschlagt hat, zusammengebracht werden. Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche sich außer Stande befinden, ihrer Anwerbungspflicht zu genügen, müssen die Beiträge für die fehlende Zahl aus eigenen Mitteln erlegen. Berlin ist vorläufig in zehn Bezirke eingetheilt. Jedem dieser Bezirke gehört ein Mitglied des jetzt konstituirten Vereins an und ist jedes Mitglied

verpflichtet, nur in den Grenzen seines Bezirks anzuwerben, so daß die jetzigen zehn Mitglieder den Stock für die zehn Vereine bilden, welche bestimmt sind, sich über die ganze Stadt zu verbreiten.

— Durch Sr. Maj. den König wird am Tage der Krönung in Königsberg ein neuer Orden gestiftet werden, welcher den Rang zwischen dem schwarzen und dem rothen Adlerorden erster Klasse einnehmen und an die Stelle des rothen Adlerordens mit Brillanten treten soll. Er wird am Krönungstage nur an 12 Personen verliehen werden.

— Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die Ernennung des Geheimraths von Winter zum Polizeipräsidenten von Berlin in Ostende durch Sr. Maj. den König bereits, und zwar in sehr schmeichelhaften Ausdrücken, erfolgt ist. Herr von Winter wird dessenungeachtet die Dienstwohnung im Präsidial-Gebäude nicht beziehen.

— Es ist kürzlich hier ein „christlicher Verein zur Erzielung konservativer Wahlen für das Abgeordnetenhaus“ gebildet, welcher unter Leitung eines unter dem Hofpräsidat versehenen Handwerksmeisters sich zu dem Zweck verbunden hat, „die bevorstehenden Wahlen auf christlich konservative Männer zu lenken.“

— Die großbritannischen Kommissarien für die Londoner Ausstellung beabsichtigen die zur Klasse 29 — Erziehungsschriften und Erziehungsmittel — gehörenden Gegenstände in einem besonderen Theile des Ausstellungsgebäudes unterzubringen. Sie wollen auf diese Weise den Versuch machen, die Gesichtspunkte, welche in den einzelnen Ländern bei der Erziehung befolgt werden, und den Zustand, welche das Erziehungswesen gegenwärtig einnimmt, durch eine gemeinschaftliche, nach den einzelnen Ländern geordnete Aufstellung der Erziehungs- und Unterrichtsmittel zu vergleichender Anschauung zu bringen. Um den Zweck, welcher ihnen bei dieser Anordnung vorschwebt, bestimmter zu bezeichnen, haben sie der preussischen Kommission für diese Ausstellung ein systematisches Verzeichniß der in jene Klasse zuzulassenden Gegenstände mitgetheilt, welches der Staatsanz. in Nr. 214 nach seinem ganzen, ins Speziellste gehenden Inhalte mittheilt.

Bruchsal, 4. September. Am Montag den 23. September wird die dritte Quartalsitzung des mittelrheinischen Schwurgerichts mit dem Prozeß in der „Untersuchungssache gegen Oskar Wilhelm Becker aus Odeffa wegen Mordversuchs“ eröffnet werden. — Am 27. und 28. d. M. kommt die Anklage gegen die Freiin Luise v. Baumbach, geb. v. Geusan, in Karlsruhe, Gemahlin des großherzoglichen Hofmarschalls v. Baumbach, zur Verhandlung. Sie lautet auf versuchte Vergiftung.

Wien, 3. September. Die bedeutendsten Vorlagen, nach Zahl wie nach Gewicht, dürfte die Reichsvertretung voraussichtlich vom Finanzministerium erhalten. Sind schon das Budget und die Vorschläge zur Regelung der Valuta allein inhaltschwer genug, so werden indessen außer den hierauf bezüglichen Vorlagen vom Finanzministerium noch, wie wir hören, eine Reihe anderer wichtiger Gegenstände zur constitutionellen Behandlung im Reichsrathe vorbereitet. An die Spitze derselben gehört ein Gesetz, dessen Tendenz die Ausführung der Verfassungsbestimmung: „die Staatsschuld ist unter die Controlle des Reichsraths gestellt“, ist. Dieses Gesetz dürfte daher Bestimmungen über die Organisation einer vom Reichsrathe aus der eigenen Mitte zu wählenden Controllsbehörde, die an Stelle der jetzt noch be-



stehenden Staatsschulden-Commission treten würde, enthalten, sowie insbesondere festsetzen, daß alle Staatspapiere in Zukunft nicht mehr blos vom Finanzministerium, sondern auch von der im Namen des Reichsraths fungirenden Commission ausgestellt werden. Selbstverständlich scheint, daß, um die Kontrolle nicht illusorisch zu machen, die Commission nicht blos die Creirung, sondern auch die verfassungsmäßige Verwendung der Staatsobligationen zu überwachen das Recht habe. Auf dem Gebiete der Zollgesetzgebung ist, dem Vernehmen nach ein Gesetzesentwurf, betreffend die Aufhebung aller Durchfuhrzölle in Oesterreich, zur Vorlage bestimmt. Die Frage über eventuelle Verlängerung des Vertrages mit dem Zollvereine ist, wie es scheint, noch nicht als zur Discussion im Reichsrathe reif erkannt worden, wohl aber schenkt man den Verhandlungen, welche gegenwärtig in Berlin über den Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages schweben, große Aufmerksamkeit, und eine vom Finanzministerium dem Reichsrathe vorzuliegende Denkschrift wird sich über das Verhältniß Oesterreichs zu dem Vertrage, den Preußen Namens des Zollvereins mit Frankreich abzuschließen im Begriffe steht, aussprechen.

Dem „Pesther Lloyd“ wird aus Wien gemeldet, daß der Suspension des Pesther Komitates die Auflösung folgt, und daß die Constituirung einer neuen Kommission angeordnet wird. Der „Naplo“ wurde gestern konfiszirt. Der Magistrat der Stadt Pesth beschloß, eine Petition an Se. Majestät um Wiedereinsetzung des Repräsentantenkörpers zu richten, da ohne denselben die Administration ins Stocken gerathen würde. Der „Presse“ wird ferner aus Pesth von gestern telegraphirt: Die königlichen Commissaire sind durch eine ihnen vom Hofkanzler zugegangene Instruction ermächtigt, Municipalbeamte jeder Art ab- und einzusetzen, nöthigenfalls an die Spitze der Komitats- oder städtischen Verwaltung zu treten und ihren Befehlen durch Anwendung von Militärgewalt Gehorsam zu verschaffen. Sie haben indessen zugleich die Weisung, zu erklären, daß Se. Majestät nicht die Absicht hege, „die verfassungsmäßigen Institutionen aufzuheben oder die gesetzliche administrative und politische Unabhängigkeit Ungarns zu hindern.“

Turin, 4. Septbr. Wie ernstlich die römische Frage jetzt in Erwägung gezogen wird, zeigt ein bemerkenswerther Artikel der „Opinione“ vom 1sten September, der einen Commentar zu dem Rundschreiben vom 24. August bringt. Der Artikel beginnt mit einem Ausrufe der „Armonia“, die bei Erscheinen des Ricasoli'schen Rundschreibens äußerte: „Der letzte Anlauf ist erfolgt; wir wollen sehen, wer Sieger bleibt!“ Von Herzen gern wünscht das ministerielle Organ, daß wirklich der Augenblick der letzten Entscheidung, den Frankreich noch immer nicht für gekommen hält, da wäre. Frankreich aber kann, davon hält sich die „Opinione“ überzeugt, sich unmöglich verhehlen, daß das Banditenwesen sich in Neapel durch die Unterstüzungen nähert und stärkt, die ihm von außen her, von Franz II. und von der römischen Regierung zugehen, und daß die Gräuel dieser Kämpfe und die Strenge der Strafen vollständig auf das Haupt derjenigen kommen, welche von Rom aus fortwährend dem Bürgerkriege neue Nahrung senden.

Die Wiedereröffnung des italienischen Parlaments wird für den 15. September in Aussicht gestellt.

Paris. Am 1. September, Morgens, hießte die auf der Rhede von Toulon ankernde italienische Panzer-Fregatte „Terrible“ zum ersten Male die königlich italienische Flagge auf und salutirte die Stadt, so wie den kommandirenden Admiral der Rhede. Die Batterie von la Grosse Tour und die Fregatte „Gloire“ erwiderten diese Grüße Schuß um Schuß. Am demselben Tage kamen Abtheilungen von Linien-Infanterie und Fußjägern, zusammen etwa 1000 Mann, per Eisenbahn in Toulon an und wurden, obschon es Sonntag war, sofort auf dem Dampfer „Cacique“ eingeschifft, der um 6 Uhr Abends darauf nach Civita Vecchia in See ging.

Der „Constitutionnel“ bringt heute einen Artikel, in welchem er den römischen Hof gegen die Angriffe in Schutz nimmt, die Ricasoli gegen ihn geschleudert hat. Ihm zufolge ist es nicht begründet, daß die päpstliche Regierung den Aufstand in Neapel unterstützt. Was die Lösung der römischen Frage anbelangt, so behauptet er, daß Frankreich fortfahren werde, den Papst zu beschützen, und der Kaiser werde die Italien, noch die dem Papste gemachten Versprechungen vergessen werde, obgleich es unmöglich erscheine, die einen zu halten oder die andern zu verlegen. In Turin dringt man jedoch nach wie vor darauf, daß die Franzosen Rom verlassen. So soll Ricasoli Herrn Benedetti erklärt haben, er werde sein

Portefeuille niederlegen, wenn bis zum 1. Oktober Rom nicht geräumt sei. Inzwischen sind, wie man versichert, die Kontrakte in Betreff der an die französische Armee in Rom zu machenden Lieferungen vom 1. September an auf weitere sechs Monate erneuert worden.

Paris, 4. Septbr. Als Urheber der vielbesprochenen Broschüre „Der Kaiser, Rom und der König von Italien“ wird heute ein italienischer Diplomat, Graf Vimercati, der italienischen Gesandtschaft hier selbst attachirt, genannt, nach dessen Inspirationen zwei hiesige Publicisten, Lavarenne und Leonce Dupont, die Schrift ausgearbeitet hätten — eine Version, welche nicht ohne Wahrscheinlichkeit ist; doch wird hinzugefügt, Graf Vimercati's Inspirationen beruhten ihrerseits auf sehr bestimmten Andeutungen, die Kaiser Napoleon seinem Freunde, dem Grafen Krese, über die nächste Wendung der französischen Politik in der römischen Frage gegeben haben soll.

Die inneren Zustände in Frankreich bieten nichts wesentlich Neues. Ich komme wahrscheinlich zu spät, um Ihnen das Resultat der gerichtlichen Verhandlung gegen den Herrn Fabiani, Redacteur einer Zeitung in Bastia zu melden. Seine Behauptung, daß der kaiserliche Generalprocurator von Bastia am 15. August dem Todeum nicht beigewohnt habe, wie es auch thatsächlich der Fall war, ist mit drei Monaten Gefängnis und 100 Fres. Geldbuße bestraft worden. In Frankreich pflegt man sprichwörtlich zu sagen: „Il y a des juges à Berlin“, in Korsika scheint es keine zu geben. Es ist zu bedauern, daß den französischen Blättern die Veröffentlichung der gerichtlichen Verhandlungen nicht gestattet ist. Ein stenographischer Bericht über die Sitzung des Tribunals von Bastia müßte allerlei wunderliche Aufschlüsse über die politische Freiheit in Frankreich geben. Ein Seitenstück zu diesem Vorfalle bildet die auf Befehl des kaiserlichen Procurators in Besancon erfolgte Absetzung des stellvertretenden Friedensrichters Jacoutot in Marchaux, weil er gegen seine Pflicht gehandelt, da er bei Gelegenheit der jüngsten Wahlen zu den Generalrathen für einen seiner Freunde, der nicht der Candidat der Regierung, gewirkt haben soll. Die heutigen Zeitungen veröffentlichen einen Briefwechsel zwischen dem kaiserlichen Procurator, dem Friedensrichter und dem Herrn Jacoutot, den ich Ihrer Beachtung empfehle, da er beweist, daß die Wahlfreiheit der Beamten bis auf die Kategorie der Communalbeamten im Lande des allgemeinen Stimmrechts eine Illusion ist.

In den französischen Seehäfen wird immer noch mit dem größten Eifer gearbeitet. Nächster Tage wird die Armirung der sechsten Panzerfregatte „l'Invincible“, vollendet sein.

London, 4. Septbr. Es verlautet gerüchtwaise, daß die Tochter des Prinzen Christian von Holstein-Glücksburg zur Gemahlin des Prinzen von Wales bestimmt sei, und daß der Prinz auf seiner demnächstigen Reise nach Deutschland mit dieser Prinzessin zusammentreffen werde.

Auf dem Hauptbilde des heutigen „Punch“ sieht man den Kaiser von Oesterreich mit einem artig aussehenden, glatt frisirtten Männchen unter dem Arm längs einer Mauer hineilen. Das Männchen hat einen Hundeleib, und auf dem Halsbände steht: Tear'em (Packan — Koebucks stolzer Spitzname). Der Kaiser sieht erfreut aus. Um die Ecke schreitet John Bull, einen spöttischen Blick zurückwerfend, als sagte er: „Er meint einen großen Fang gethan zu haben!“ Die Unterschrift lautet: „Arger Hundediebstahl in Sheffield.“

## Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 9. September.

[Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 6. September.]

(Schluß.)

Die Berathung des folgenden 33. §. gewinnt wieder eine ziemliche Ausdehnung. Derselbe handelt von Feuerherden und Defen und lautet im Entwurf wie folgt:

1) Herde- und Defenfeuerungen dürfen nicht unmittelbar auf dem hölzernen Fußboden stehen, sondern müssen entweder unterwölbt oder durch eine Luftschicht von 6 Zoll Höhe isolirt werden und auf dem Fußboden zwei verbandmäßige Lagen Ziegel in Lehm erhalten. Dieser Passus wird unverändert angenommen.

2) Vor jeder Feuerung ist ein 1½ Fuß breites und die Länge der Heizungsöffnung auf beiden Enden um mindestens 6 Zoll überragendes Plaster oder an dessen Stelle eine eben so große Metallplatte zu legen. — Herr Breitenbach beantragt, nach den Worten: „Vor jeder Feuerung ist“ die Worte: „in Ermangelung feuerfesterer Körbe“ einzuschalten. Der Antrag wird angenommen.

3) Alle von innen zu heizenden Defen müssen luftdicht schließende Ofenthüren erhalten und bedürfen daher keiner Vorrichtungen zum Schließen des Rauchabzuges. — Dieser Passus wird auf Antrag des Herrn Behrend gestrichen.

4) Die Heizungen sind mit eisernen Thüren zu verschließen. — Vorgelege, wenn sie zu Heizungen benutzt werden, müssen außer dieser eine zweite mindestens 10 Zoll von ihr abtretende eiserne Thüre erhalten. Bei mindestens zwei Fuß Abstand darf diese zweite Thüre von Holz, sie muß jedoch atsdann auf der innern Seite mit Eisenblech beschlagen sein. — Herr Bode beantragt, nur den ersten Satz des Passus stehen zu lassen und den ganzen übrigen Theil zu streichen. Der Antrag wird angenommen.

5) Da, wo sich noch hölzerne Thüren vorfinden, sind sie binnen Jahresfrist durch eiserne zu ersetzen, resp. mit Eisenblech zu beschlagen. — Dieser Passus wird gestrichen.

6) Feuerungen dürfen nicht auf Treppenanlagen münden, die jetzt noch vorhandenen der Art sind binnen 6 Monaten zu beseitigen. — Dieser Passus erhält auf Antrag der Herren Lévin und Breitenbach folgende Fassung: Feuerungen dürfen nicht auf hölzernen Treppen münden, die jetzt vorhandenen der Art sind binnen 12 Monaten zu beseitigen.

7) Rauchmängel sind aus Eisenblech oder sonst feuerficherm Material zu konstruiren; müssen auf jeder Seite mindestens 6 Zoll über die Herdfante hinaus reichen und drei Fuß höher liegen als die Heizlöcher, resp. der Herd, überhaupt muß alles Holzwerk 3 Fuß vom offenen und 1½ Fuß vom geschlossenen Feuer entfernt bleiben. — Dieser Passus wird auf Antrag der Herren Bischof und F. W. Krüger dem größten Theile nach gestrichen und es bleibt nur der folgende Satz stehen: „Rauchmängel sind aus Eisenblech oder sonst feuerficherm Material zu konstruiren.“

8) Massive Rauchmängel aufzuhängen ist verboten. Vielmehr sind Schornsteinwangen mehr als zur Hälfte des Querschnitts massiv zu unterstützen. Wo zur Zeit Rauchfanghölzer vorhanden sind und nach dem Erneuern der Polizei-Behörde ferner geduldet werden dürfen, sind dieselben von allen Seiten mit Eisenblech zu beschlagen. Dieser Passus wird gestrichen.

9) Kleine nicht zu Gewerbezwecken bestimmte Backöfen können auf Feuerherde gestellt werden, sobald der Rauchmantel von Metall ist, Kesselöfen sind nur auf Fundamenten oder auf unterwölbtten Räumen anzulegen. — Von diesem Passus wird der Schlußsatz beginnend mit dem Worte Kesselöfen gestrichen.

10) Der freie Zwischenraum zwischen den Wänden von Stubenöfen aus Kacheln und Ziegeln oder einer gerohrten oder gepugten Fachwerkwand muß 1 Fuß und zwischen einer mit Tafelwerk bekleideten oder Holzwand 2 Fuß betragen. — Von gerohrten oder gepugten Decken sind sie mindestens 1½ Fuß von Dielen mit Tafelwerk oder Holz mindestens 2 Fuß entfernt aufzustellen. — Herr Rompelte in beantragt, daß im ersten Satz statt der Bestimmung: „1 Fuß und 2 Fuß“ die Bestimmung 6 Zoll und statt der Bestimmung im zweiten Satz: 1½ Fuß und 2 Fuß die Bestimmung: 1 Fuß gesetzt werde. Der Antrag wird angenommen.

11) Eisene Defen dürfen in Räumen, in denen leicht entzündliche Stoffe aufgestellt oder bearbeitet werden überhaupt nicht aufgestellt werden. — Dieser Passus wird gestrichen.

12) In anderen Räumen müssen sie von Bretterwänden 6 Fuß, von Fachwerkwänden 4 Fuß entfernt bleiben. — Dieser Passus wird in folgender Fassung angenommen: Eisene Defen müssen von Bretterwänden 6 Fuß, von Fachwänden 4 Fuß entfernt bleiben.

13) Wenn sie mit einem Metallmantel umgeben sind, werden diese Abstände auf die Hälfte ermäßigt. Mit einem Mantel aus Ziegeln von einem halben Stein Stärke umgeben treten sie in die Kategorie der Kachelöfen. Dieser Passus wird unverändert angenommen.

14) Feuerungen und Leimküchen in Tischler-, Drechsler- und ähnlichen Werkstätten, sind nur in ganz abgeschlossenen massiven, von außen zu heizenden und gegen die Werkstatt abzuschließenden Räumen gestattet, andernfalls ist Dampfheizung anzubringen. — Herr Schäfer beantragt diesen Passus zu streichen. Der Antrag wird angenommen.

15) Küchenräume, abgesehen von der Bestimmung des §. 32 alinea 1 müssen mindestens mit ausgemauerten Fachwerkwänden, welche zu rohren und zu pugen sind, umschlossen werden. — Absondernde Verschläge von Holzwerk innerhalb des Küchenraumes müssen gerohrt und gepugt sein. — Der letzte Satz dieses Passus wird auf Antrag des Herrn Behrend gestrichen.

16) Auf Holzböden, Holzfeldern und Zimmerplätzen dürfen Feuerungen nicht angelegt werden. Vorhandene sind binnen einer Frist von drei Monaten zu entfernen. Auf Schiffsbauplätzen sind Feuerungen, welche zum Schiffsbau unentbehrlich sind, polizeilich nachzugeben. — Dieser ganze Passus wird ebenfalls gestrichen.

Schluß der Sitzung um 7 Uhr.

Wie ein Gerücht sagt, wird die Lazareth-Angelegenheit von der Stadt-Verordneten-Versammlung in nächster Zeit nicht berathen werden, weil noch einige Vorfragen zu erledigen sind.

Die vereinigten Sängere halten bereits seit längerer Zeit fleißige Proben zum dritten Concert, welches am 21. Sept. im Theater stattfinden wird. Die Btheiligung der Sängere ist eine ungewöhnlich zahlreiche und die Einübung der betreffenden Gesänge, unter welchen sich mehrere größere Compositionen mit Orchester befinden, schon so weit vorgeschritten, daß wir in nächster Zeit der Ankündigung des Concerts und der Mittheilung des Programms entgegen sehen.

Die werthvolle Kunstsammlung des Herrn Dr. von Duisburg, bestehend in Delgemälden und künstlichen Schnitzereien, soll am nächsten Mittwoch versteigert werden. Die Delgemälde gehören zum großen Theil der niederländischen Schule an.

Nach einer neuerdings ergangenen Verfügung ist es den Seeschiffen fortan allgemein gestattet



eine neue amtliche Vermessung der Schiffsgesäße in den inländischen Häfen nachzuführen, wenn seit der ersten amtlichen Vermessung fünf Jahre verfloßen sind. Für die Fälle, da ein bereits vermessenenes Schiff einer häuslichen Aenderung unterworfen ist, die auf die Größe des Raumes Einfluß hat, besteht schon eine Verbindlichkeit der Schiffer, eine anderweite Vermessung zu beantragen, da unter der gedachten Voraussetzung die früher vorgenommene Vermessung nicht mehr als zutreffende und anwendbare Grundlage für die Declaration der für die Einrichtung der Hafenabgaben maßgebenden Größe des Schiffes gelten kann.

Für das am nächsten Montag im Circus Renz stattfindende große Schauturnen des Turn- und Fechtvereins zeigt sich eine große Theilnahme des Publikums.

Aus der Elbinger Niederung, 6. Septbr. Gestern durchzog unsere Niederung ein schweres Gewitter, welches, wie leider schon oft in diesem Sommer, wiederum eingeschlagen und gezündet hat. Das Unglück traf einen Besitzer aus Kalte Herberge, der gerade bei dem Begräbniß einer seiner Verwandten in dem benachbarten Kirchdorfe sich befand. Ihm ist ziemlich Alles verbrannt und leider ist auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen, indem eine Person den Versuch, ihre Sachen zu retten, mit dem Leben büßte.

Rönigsberg. Herr Kommissionsrath Woltersdorff, welcher am Freitage von seiner Reise retourirt ist, hat in Ostende die bündigsten Zusagen entgegen nehmen können, daß bei der Feststellung des Festprogramms für die Krönungsfeier auch auf das Theater gerücksichtigt werden soll.

## Die Wellenbraut.

Novelle von Karl Gutzkow.  
(Fortsetzung.)

Nun erst trat das, was sie den Tag über von sich fern gehalten hatte, lebensgroß vor ihr Auge. Sie war im Geiste auf dem See. Sie geißelt in ihren Schawl. Der Fremde rudernd. Sein prüfendes Schweigen. Das schwere erdrückende Uebergewicht eines Geistes, der ihr zu trotzen schien. Das sanfte Hingleiten über den Wasserspiegel. Die lautlose Ruhe, unterbrochen nur von dem Knirschen des Kieselbodens, wenn das Ruder hineinfuhr oder an den sumpfigen Stellen von dem Geschilf, an das der gleitende Kahn streifte. Des Ringes gedachte sie noch nicht. Sie lebte nur der Erinnerung an die Situation und an den, der ihr so neu und von den andern Männern so abweichend erschienen war. Zum ersten Male fühlte sie etwas von dem unendlichen Glück, gehoramt zu sein denen, die man liebt. Es wurde ihr wohl und wehe; niederknien hätte sie mögen, sich schmiegen vor einer ihr fremden, unbekanntem Macht. Gehorchen, dulden, regiert werden, es war ihr eine neue Empfindung, eine so süße, bestrickende, daß sie die Sterne hätte herabziehen, den Zephyr an ihre Brust drücken mögen. Eine Wolke legte sich vor den Mond. Da dachte sie endlich an den Schummer. Sie entkleidete sich selbst. Flüchtig öffnete sie den Brief, der auf dem Tische lag. Ihr Verlobter kündigte auf morgen seine Rückkehr an. Ihre Stirne wurde trüber. Sie wollte ihr Licht auslöschen. Noch einmal lehnte sie sich in einen Sessel, schlaff hingen die Arme herunter, die Hände hielten den zernitterten Brief. Wie sie so zum letzten Male sann und sich in träumende Erinnerung verlor, fällt ihr der Ring ein. Welchen mag ich wohl von mir geworfen haben? fragt sie sich mit einer plötzlichen Ahnung. Sie sieht nach der kleinen Pyramide. Sie waren alle da, nur einer fehlte. Der fehlende war ihr Verlobungsring.

3.

Graf Waldemar hatte zur bevorstehenden Vermählung auf seinen Gütern mancherlei Vorkehrungen zu treffen. Als sie beendet waren, kehrte er zurück, mit dem sehnlichsten Verlangen, Ivalinen, seine Braut, jetzt in der kürzesten Zeit die Seine zu nennen. Von Seiten der Eltern stand dieser Eile nichts im Wege. Und auch Ivaline war gerne aewillt gewesen, dem bisherigen Brautstande, der immer etwas Halbes und Beengendes an sich hat, schnell ein Ende zu machen.

Graf Waldemar war seiner Braut in vielen Aeußerlichkeiten ähnlich. Erbe eines bedeutenden Vermögens, erlaubten ihm seine Umstände, eine vortheilhafte Figur ins glänzendste Licht zu stellen. In der Staatsverwaltung nahm er bereits einen nicht unwichtigen Platz ein und hatte die Aussicht, die höchsten Stellen einst noch um so mehr zu bekleiden, als der Regent es liebte, die Träger alter berühmter Namen in seine nächste Umgebung zu ziehen. Die Auszeichnungen, deren Waldemar sich schon in so jungem Alter Mannesalter rühmen durfte, verdiente er. Sein Geist war mannigfach gebildet. Er begann seine Arbeit,

zu der er nicht weislich sich vorbereitet hatte. Er nahm Belehrung an, war nachgiebig gegen Unterrichtetete und zeigte Ernst in der Ausführung dessen, was ihm nützlich und weise schien. An seinem Gemüth hatte Niemand Ursache zu zweifeln. Er war gefällig, wohlthätig, ja, in einem gewissen Grade auch leutselig. Daß er schroffer schien, als er es meinte, war die Folge seiner schönen, wahrhaft erhabenen Gestalt, die ihn verhinderte, sich allzu lebhaft zu bewegen und ihn zwang, jene Geschmeidigkeit, die seinen imponirenden Formen nicht würde schön gestanden haben, zu vermeiden.

Graf Waldemar war der Erste, der um Ivalinens Hand anhielt. Sie sagte: Ich wüßte nicht, warum ich sie ihm verweigern sollte! Ihre Mutter fügte hinzu: Er ist ein schöner Mann, bei seinem kaum vollendeten dreißigsten Jahre ein junger Mann, er ist reich, lebenswürdig in seinem Wesen, er spielt gut Boston, wodurch die Schwiegermutter doch auch etwas von ihrem Schwiegersohn hat, seine Zukunft wird die glänzendste sein, seine Hand ist gesucht. — Du hörst es ja, hatte sie Ivaline unterbrochen, ich schlage sie nicht aus. Und alle Welt kam darin überein, daß dieser Bund so sein müßte und sich von selbst verstehe.

Inmerlich waren freilich beide Naturen darin verschieden, daß Waldemar nicht so gedankenlos vegetirte wie Ivaline. Sein Gemüth athmete Wohlwollen. Zwar lag es ihm fern, über irgend etwas recht heiter zu lachen, eine gewisse Steifheit der Erziehung und Trockenheit des Temperaments verleugnete sich in keinem seiner Worte, aber fern war ihm Stolz, fern das Bewußtsein seiner Vorzüge. Seine Liebe zu Ivalinen, an der man nicht zweifeln konnte, seine Bewerbung um ihre Gunst, seine Zärtlichkeit als Verlobter hatten den Character einer conventionellen Artigkeit, einer freiesten zwar, aber doch nach der Regel geübten Etikette. Wer sie beobachtete die beiden Verlobten, wer in der Gesellschaft ihnen einen tieferen Blick widmete oder sie verfolgte, wenn sich Ivaline an seinen Arm hängte, der mußte es schön finden, wie zwei Liebende im Genuß ihres Glückes sich so mäßig zeigen und auf die Zukunft noch so viel Vertraulichkeit zurücklegen und aussparen konnten. Es war keine Frage, daß diese Ehe eine in jeder Beziehung glückliche werden würde.

Und in Ivalinen selbst herrschte darüber kaum ein Zweifel. Die Ehe war für sie ein Stand, dem sie nicht ausweichen konnte. Sie dachte sich wenig Unterschied darin, ob sie nun in den Circeln ihres Vaters oder ihres Vaters in der Königin der Gesellschaft sein würde. Auf eine Begliedwünschnng über die mannigfachen Veränderungen, die ihr bevorstünden, hatte sie gesagt: „Veränderungen? Mein Wagen wird künftig ein andres Wappen führen.“ Sie empfand für Waldemar ein herzliches Wohlwollen. Sie hielt dies Wohlwollen für Liebe. Es machte sie glücklich, daß an Waldemar sie nichts beleidigte. Wie vielerlei stieß sie an den Andern ab! Wie lächerlich erschien ihr die Mehrzahl der Männer! Es that ihr wohl, daß ihrem Verlobten jedes Wort, jede Handlung so angemessen stand, daß ihn eine Harmonie umgab, die Willen und That, Anfang und Ende, Plan und Ausführung stets in das annuthigste Gleichgewicht brachte. Das war es, was ihr diesen Mann so über alle emporhob! Seine edle Zurückhaltung, sein Vermeiden jeder aufdringlichen und unzeitigen Vertraulichkeit, die besangene Art seiner kleinen Zärtlichkeiten setzten sie oft in Verlegenheit. Sie fühlte, daß er mehr fordern durfte, als er verlangte. Sie mußte sich sagen, daß es etwas in ihr gäbe, worauf er Anspruch machen dürfte, und dieses Selbstgeständniß machte ihr Empfindungen, in denen sie sich edel und bräutlich vorkam. Dabei wurde ihr nicht zugemuthet, in ihrem bisherigen Dasein irgend etwas zu verändern. Keine ihrer Ansichten wurde bestritten, keine Maxime verworfen. An ihrem Selbstgefühl rüttelte nicht der leiseste Zweifel. Sie zog mit klingenbem Spiel aus dem einen Stand in den andern. Warum sollte sie Veranlassung nehmen, über diesen Tausch so ernsthaft nachzudenken, oder dem Wort Liebe, das ihr nicht fremd war, ein tieferes Nachforschen, ein ernsteres Belauschen der innersten Sprache ihres Herzens zu widmen?

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

\*\* Der Büchsenmacher Jos. Zawodsky zu Tittich (Böhmen) hat, wie man in der „Destr. Ztg.“ liest, eine neue gezogene Kapselkanone erfunden, welche nächster Tage in Wien entziffen wird, um vor dem Kaiser und mehreren Sachverständigen Probe zu schießen. Die Kanone ist sehr weittragend, man kann aus ihr beim größten Aufregen bequem schießen; der Lauf wird innerlich nicht gepußt, weil ihn die Kugel nach jedem Schusse selbst reinigt; der Artillerist hat dabei

mit Pulver nichts zu thun, die Ladung geschieht von rückwärts und so schnell, daß zwei Männer im Stande sind, in einer Minute 4 bis 5 Schüsse zu machen; sie ist derartig konstruirt, daß sie sich nach geschobenem Abfeuern vom Standpunkte nicht rührt, und endlich so leicht, daß eine einzige Person dieselbe ohne Mühe fortziehen kann. Ferner hat Herr Zawodsky neue Wurf- und Schußgranaten erfunden.

\*\* Professor Ansted hat eine Statistik der Erdbeben herausgegeben, in welcher er nachweist, daß die Zahl der Erdschütterungen seit dem 16. Jahrhundert bis jetzt das Vierfache von dem beträgt, was für die früheren Jahrhunderte festgestellt ist. In den jüngsten Jahren hat man 320 Erdbeben beobachtet, so daß allemal eines auf den neunten Tag fällt. Dabei ist es jedoch tröstlich, daß die Heftigkeit dieser Naturerscheinung abgenommen hat, während die Häufigkeit größer geworden ist.

## Meteorologische Beobachtungen.

Septbr.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
7	6	332,56	+ 13,2	WNW. frisch mit Wähen; hell Horizont bewölkt.
8	11	333,10	13,6	WSW. frisch mit Wähen; durchbrochene Luft.
9	8	335,70	10,2	WNW. mäßig; hell u. bew.
12		336,35	12,4	N. frisch do.

## Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 7. Sept. Die äußerst günstige, wenn auch nicht lebensgefährliche Stimmung für Weizen erlitt an unserer Kornbörse nur eine Unterbrechung in der Mitte d. W. durch zu hoch gespannte Forderungen der Verkäufer, die durch die besseren englischen Berichte, durch die fortgesetzten Anläufe für Frankreich und Belgien, und durch die Einfuhrerleichterungen der französischen Regierung sich fortziehen ließen. Sie mußten zwar wieder einklinken, da in Bezug auf die englischen Märkte der unsrige eine Steigerung für jetzt wohl kaum zuläßt, jedoch erzielten sie trotzdem eine Steigerung von fl. 20 bis 25 pro Last für alle Gattungen, und wir schließen heute so, daß einzelne gerade passende Partien vielleicht noch etwas höher bezahlt wurden. Die Thorner Liste ist jetzt ganz schwach, in unsere verfügbaren Vorräthe wird stark hineingegriffen, und dies regt wohl zu manchem Ankauf an. Der Umsatz betrug ungefähr 1900 Lasten Weizen, wovon der bei Weitem größere Theil in polnischer gutunter 129. 30pfd. Waare zu fl. 540 bis fl. 580 pro Last bestand. In feiner war nicht viel zu haben. Für frischen preußischen 136pfd. Weizen von seltener Schönheit ist pro Scheffel 108½ Sgr., für 134pfd. 105 Sgr., muthmaßlich nicht zur einheimischen Ausfaat, sondern für den Londoner Markt gehandelt worden. Anderweitige Notirungen sind: Bestunter und hochunter 131. 33pfd. 97½. 100. 102½ Sgr.; gutunter 128. 30pfd. 90 bis 95. 125. 27pfd. 85 bis 87½; ordinaire 118. 22. 23pfd. Gattungen 65. 70. 75 bis 80. — Auch in Roggen war der Handel lebhaft und sehr fest. Umsatz gegen 600 Lasten. Preise 1½ bis 2 Sgr. höher, und hierauf bleibt Frage. Alter 118. 25pfd. 54 bis 57 Sgr., frischer 120. 30pfd. 56½ bis 60. Alles auf 125pfd., für jedes Pfd. m. o. w. ½ Sgr. zu o. ab. — Alte Gerste wird nicht angeben. Frische kleine 102. 8pfd. ist mit 42 bis 47 Sgr. bezahlt worden. Frische große 108. 12pfd. 45 bis 50. Die Zufuhr war noch sehr beschränkt. — Hafer ohne Begehren. Alter auf 50 Zollpfd. 26. 27 Sgr. Frischer 48 Zollpfd. 21. 22½. — Erbsen bei kleinem Geschäft etwas besser. Alte 52 Sgr., beste 54. 55. Frische von mittler Beschaffenheit 47½ extra feine 62½. — Von Spiritus 100 Ohm Zufuhr, die 20½ Thlr. pro 8000 brachten. Vielleicht wird dies der Höhepunkt sein, denn die Weinlese verspricht Großes und die Kartoffelernde wird wahrscheinlich sehr reichlich ausfallen; hiernach ist eine Steigerung des Spirituspreises kaum denkbar, und schon der jetzige Preis ist überraschend. — Die Witterung ist herblich, obwohl das Thermometer selten unter 10° N. fällt.

Course zu Danzig am 9. Septbr.:

	Brief	Geld gem.
London 3 M.	flr. 6.21½	— 6.21½
Hamburg 2 M.	149½	—
Amsterdam 2 M.	141	—
St.-Sch.-Scheine 3½%	89½	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%	86½	— 86½
do. 4%	97	— 97
Staats-Anleihe 5%	108	—
Pr. Rentenbriefe 4%	99	—

## Schiffs-Nachrichten.

Angekomen am 8. September.  
G. Prins, Köfina; u. F. Schutz, Juno, v. Bremen, m. Eisen. W. Waak, Friedr. Scalla, v. Swinemünde, m. Steinen. G. Wendt, Pallas, v. London; Mr. Gamble, Sultan, v. Copenhagen; H. Dawes, Jantina, v. Dänkirchen, m. Ballast. G. Johnsen, Phönix, v. Bergen u. G. Möller, gode Senfyt, v. Stavanger, m. Geeringer

## Producten-Berichte.

Danzig, Börsenverkäufe am 9. Septbr.:  
Weizen, 305 Last, 133. 34pfd. fl. 660; 133pfd. fl. 640; 132pfd. fl. 625; 131pfd. fl. 615—630; 130. 31pfd. fl. 610; 130pfd. fl. 602½; 127. 28, 127pfd. fl. 570; 126pfd. fl. 520; 123pfd. fl. 500.  
Roggen, 150 Last, frisch, 131. 32pfd. fl. 366; 125pfd. fl. 351; alt, 120. 21pfd. fl. 336 pr. 125pfd.  
Gerste, gr. alt, 20 Last, 108pfd. fl. 264; fl. frische 104pfd. fl. 273—276; 101pfd. fl. 251.  
Rüben u. Kaps, 18 Last, fl. 605 pr. Conoiff.



Berlin, 7. September. Weizen loco 64—84 Thlr.  
 Roggen 51½ Thlr. pr. 2000 Pfd.  
 Gerste, große und kl. 36—45 Thlr.  
 Hafer 21—27 Thlr.  
 Erbsen, Koch- und Futterwaare 45—52 Thlr.  
 Rüböl 12¼ Thlr.  
 Leinöl loco 12½ Thlr.  
 Spiritus loco ohne Faß 21½—23 Thlr.

Königsberg, 7. September. Weizen 90—107 Sgr.  
 Roggen 54—63 Sgr.  
 Gerste gr. 35—45 Sgr., kl. 33—44 Sgr.  
 Hafer 25—30 Sgr.  
 Erbsen w., 55—65 Sgr.

**Angewandte Fremde.**

Im Englischen Hause:

Hr. Geh. Oberbaurath Lenz a. Berlin. Der Landrath a. D. Hr. v. Köller a. Pommern. Hr. Landschafts-Director Notitz Sadowski a. Polen. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Manikewicz a. Janischau u. Steffens a. Mittel-Gottnau. Die Hrn. Gutsbesitzer C. Fanchawe n. Fam. u. Fanchawe n. Gattin a. Polen. Hr. Baron v. Pilar a. Rußland. Hr. Raabe n. Fräul. Töchter a. Bierzowo. Der Gutsbesitzer u. Mitglied des Herrenhauses Hr. v. Below a. Hohendorf. Hr. Gutsbes. Touje a. Dembowalonka. Der Lieut. im Reumärk. Dragon. No. 3 und Frhr. v. Wittwig a. Kreisberg. Der Lieut. im Pommerschen Infanterie-Regt. (Blücherische) No. 5 Hr. v. Flemming aus Stolp. Hr. Referendar Dr. Birkner u. Hr. Arthur Birkner a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Waizenfeld a. Hamburg, Citival a. Balladost, Voigt a. Hamburg und Lücke aus Münster.

Hotel de Berlin:

Die Hrn Kaufleute Vertram a. Schottland, Horning a. Magdeburg, Giesmer a. Frankfurt a. D., Seeligsohn a. Marienburg, Rohloff a. Berlin, Tesmer a. Magdeburg u. Herrmann a. Bromberg. Hr. Röhrenmeister Gildebrandt a. Königsberg.

Walter's Hotel:

Der Baron u. Kreisgerichts-Rath Hr. v. Heyking a. Pr. Stargardt. Hr. Kammerger. Referendar v. Gahnenfeld a. Berlin. Die Hrn. Gutsbesitzer Rümker a. Gdzil u. Walbiach a. Zellgösz. Hr. Magazin-Redant v. d. Mars a. Pr. Stargardt. Hr. Apotheker Franke u. die Hrn. Rentier Selle a. Berlin u. Wunderlich a. Altfelde. Hr. Rentier Wahrensdorf n. Fam. Zelle. Hr. Landwirth Schmidt a. Leipzig. Die Hrn. Kaufleute Jacobson aus Königsberg, Stahl a. Creuznach, Dyck a. Pr. Stargardt, Rautenberg a. Berlin u. Willmann a. Stralsund. Hr. Architekt Preuß a. Stettin. Hr. stud. jur. v. Szedrahely a. Heidelberg. Hr. Förster Stollfuß u. Hr. Forstmann v. Breitenrauch a. Wolfshöhe. Hr. Lehrer Biell aus Mischorowo. Frau Hauptmann v. Seydlitz nebst Fräul. Tochter a. Landsberg a. W.

Hotel de Eborn:

Hr. Lieutenant u. Gutsbesitzer Hgener n. Gattin a. Eßnaun. Die Hrn. Gutsbesitzer Ewald n. Gattin aus Posen, Helfert a. Berlin, Grünau und Zimmermann a. Lindenau u. Wißt a. Kottowo. Hr. Apotheker Mesmer a. Stargardt u. Pomm. Hr. Landwirth Wolff a. Marienburg. Die Hrn. Kaufleute Riefemann a. Marienburg, Wiebe a. Elbing, Sperling a. Stettin, Heydorn u. Oldenroth a. Berlin, Kaiser a. Stettin u. Martini a. Magdeburg. Hr. Rentier Hartmann a. Ezerßk. Hr. Gerichts-Actuar Feisthorn a. Schwes. Die Hrn. Dekonome Restner, Liebenthal u. Reibhardt a. Calliesien.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Kettel a. Magdeburg, Stein a. Lauenburg, Zapalowski a. Breslau u. Neumann a. Berlin.

Deutsches Haus:

Hr. Hofbesitzer Lemm u. Hr. Gymnasiast Bratke aus Krieffchl. Die Hrn. Kaufleute Schults a. Berlin und Richter a. Reiffe. Hr. Gutsbes. Krause a. Braunsberg. Hr. Dekonom Stenpler a. Gnefen. Hr. Dr. med. Janzen a. Stettin. Hr. Studiosus Raschke a. Königsberg.

[Eingesandt.]

Schöne Worte, wenn sie zur Wahrheit werden! dachte Einsender dieser Zeilen beim Lesen des begeisterten Aufrufs des Berliner Turnraths vom 26. August 1861, dem Siegestage an der Ragsbach. — Danzig hat auch einen Turnplatz für die Jugend, oder bestimmter gesagt: für Danzigs Schüler. Es wird auch hier alljährlich in dem schönen Fächenthal ein Turnfest von denselben gefeiert. Was dieses anbelangt; so entspricht es jedoch wegen einer gewissen Einrichtung keinesweges dem Geist der deutschen Turnkunst, welche aus der reinsten und edelsten Volksthümlichkeit entspringen und diese immer mehr zu entwickeln und zur Herrschaft bringen soll. Einsender meint die Einrichtung, nach welcher zwischen den turnenden Schülern ein förmlicher Unterschied der Stände gemacht wird. Es dürfen nämlich an dem Preisturnen nur die Schüler der drei höheren Lehranstalten Theil nehmen, während die Schüler der andern Schulen davon ausgeschlossen werden. So erhalten denn auch nur die Ersteren Prämien, die Letzteren gehen leer aus. Worin diese Einrichtung ihren Grund hat, ist für den gesunden Menschenverstand unbegreifbar. Die Zahl der Schüler aus den Volksschulen Danzigs, welche an dem Turnunterricht Theil nehmen, beträgt mehrere hundert; sie turnen mit den Gymnasiasten und Realschülern auf demselben Plage, werden von demselben Turnlehrer unterrichtet und zahlen auch denselben Beitrag. Worin nun könnte jene auffallende Ausschließung eines bedeutenden Theils der Turnschüler seinen Grund haben? — Will man etwa schon unter der Jugend die schroffe Scheidewand zwischen arm und reich fühlbar machen und hiernach zwei Abtheilungen schaffen; so fragen wir: „Giebt es etwa eine Volkswehr, die nach den Vermögensverhältnissen der Wehrhaften in zwei Klassen getheilt ist? — Sonderbar! Die klugen Leute ringen nach deutlicher Einheit und schleudern mit der größten Rücksichtslosigkeit den Zwiespalt in das heranwachsende Geschlecht. Ist das vernunftgemäße Erziehung? Ist das human und liberal? — Wird sich aus einem so erzogenen Geschlecht die deutsche Einheit erzeugen, die jeder redliche Mann dringend wünscht? — „Gleichheit vor dem Gesetze!“ Das ist das große Loosungswort unserer Zeit. Kann aber durch jene Einrichtung bei dem Turnfest im Fächenthal dasselbe in den Herzen der Jugend Wurzel fassen? — Nie und nimmer! — Der Turnplatz ist, wenn er die Nützlichkeit der Volkswehr sein soll, nicht nur zur Übung der körperlichen, sondern auch der sittlichen Kraft da. Auf ihm sollen eben so alle Tugenden, welche das Vaterland verlangt, wie die Stärke und Gewandtheit des Leibes geübt werden. Das bedenke ein Jeder, aber man bedenke auch, was in dem Gemüthe eines Knaben vorgehen muß, der mitten in seiner Festesfreude sich unversichert zurückgesetzt und ausgeschlossen sieht, dem es aus ganz zufälligen Verhältnissen versagt ist, mit seinem Altersgenossen in den Wettkampf zu treten und nach dem Preis zu ringen! — Einsender glaubt hiermit genug gesagt zu haben, um die Aufmerksamkeit der edlen Männer, welche das Turnwesen in unserer Stadt leiten, für einen höchst wichtigen Punkt zu gewinnen. Wärdeten den schönen Worten, die man so oft hört, auch Thaten folgen! — Dann wird deutsche Kraft, deutsche Liebe, deutsche Treue und Einigkeit in uns so tiefe Wurzel fassen, wie wir es wünschen. Dann wird es uns auch nicht an neuen Siegestagen fehlen.

Ein Mann aus dem Volke.

Zur Confirmation empfohlen:

**Reiche's Führer auf dem Lebenswege.**

Preis 10 Sgr.

**Léon Saunier, Buchhandlung**  
 für deutsche u. ausländische Literatur,  
 Langgasse 20, nahe der Post.  
 In Elbing: Alter Markt 34.

Von morgen ab bin ich wieder zu sprechen.  
**Zahnarzt Wolffsohn**

Für einige sehr gangbare Artikel sucht eine renommirte Fabrik einen Agenten. Adressen sub M. P. F. 9. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

**Eine vorzügliche Pension**  
 für Knaben ist zu erfragen beim  
 Buchhändler **L. G. Homann**, Sopengasse 19.

**Ein Bureau-Arbeiter,**  
 der bereits bei Rechts-Anwälten gearbeitet und sich Geschäftskennntnisse erworben hat, kann sofort als Privat-Sekretair Beschäftigung erhalten beim  
 Rechts-Anwalt **Siewert**  
 in **Neustadt in Westpr.**

Berliner Börse vom 7. September 1861.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102½	102½	Pommersche Pfandbriefe	4	—	99½	Pommersche Rentenbriefe	4	—	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	107½	Posenische do.	4	—	102	Posenische do.	4	—	97½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	102½	102	do. do.	3½	—	97¼	Preussische do.	4	—	98½
do. v. 1856	4½	—	102	do. neue do.	4	95½	95½	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	122½	121½
do. v. 1853	4	—	99½	Westpreussische do.	3½	86½	86½	Oesterreich. Metalliques	5	49½	—
Staats-Schuldsscheine	3½	90½	89½	do. do.	4	97¼	—	do. National-Anleihe	5	59½	58½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	124½	123½	Danziger Privatbank	4	96	—	do. Prämien-Anleihe	4	64	—
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	87½	—	Königsberger do.	4	—	89½	Polnische Schatz-Obligationen	4	—	79½
do. do.	4	97	96½	Magdeburger do.	4	84½	—	do. Cert. L.-A.	5	93½	92½
Pommersche do.	3½	—	90½	Posener do.	4	—	88½	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85½	84½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.

**CIRCUS RENZ**

auf dem Heumarkt vor dem Hohen Thore.

Montag, den 9. September 1861.

Zum letzten Male:

**Great steeple chase,**

oder: Die englische Hirschkagd, von sämtlichen Herren und Damen der Gesellschaft mit einigen 40 Pferden, in welcher die Reiter und Reiterinnen mit ihren Pferden hohe Cascaden überspringen und 2 lebende Hirsche verfolgen werden. Zum Anfang: Der Versammlungsplatz und zum Schluß: Großes Gallali und Tableau bei bengalischer Beleuchtung.

**ELBEDAVY**, Schulpferd, geritten v. **E. Renz**.  
**BLONDEL**, in Freiheit dressirter Hengst, vorgeführt von **E. Renz**.

Das Schulpferd **SCHANDOR**, in der hohen Schule geritten von Fräul. **Clara Rasch**.

**DRYLABY**, Rapphengst, vorgef. von **E. Renz**.

Der weltberühmte Kautschuckmann **Herr Petropolis** wird Wunderbares, an das Un glaubliche grenzendes, in der Biegsamkeit des menschlichen Körpers ausführen.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Morgen: Letzte Vorstellung.

Dienstag, den 10. September 1861.

**Große außerordentliche Abschieds-Vorstellung,**

in welcher sich sämtliche Künstler und Künstlerinnen noch ganz besonders auszeichnen werden.  
 Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Die zahlreichen Beweise lebhaften Interesses und freundlichen Wohlwollens gegen mich, welche ich von Seiten eines hochgeehrten Publikums auch dieses Mal zu erfahren die Ehre hatte, machen es mir zur angenehmen Pflicht, demselben bei meiner erfolgten Abreise nach Königsberg meinen wärmsten und tiefgefühltesten Dank hiermit auszusprechen. Mag es mir vergönnt sein, mich auch ferner der Theilnahme des hochgeehrten Publikums zu erfreuen und mir eine freundliche Erinnerung und bei meiner Wiedertehr dieselbe Theilnahme bewahrt bleiben.

Hochachtungsvoll  
**E. Renz, Director.**



**Lilionese.**

Dieses ausgezeichnete Schönheitsmittel wirkt gegen Sommerprossen, Leberflecken, Finnen, Kupferflechte auf der Nase und entfernt alle sonstigen Hautunreinigkeiten. Gesicht, Hals, Schultern und Arme macht es blendend weiß und zart, wirkt auf dieselben erfrischend und verjüngend. — Für die Wirkung unserer Lilionese übernehmen wir Garantie, wofür die resp.

Käufer einen Garantiechein erhalten.

Preis pr. Flasche 1 Thlr., halbe Flasche 17½ Sgr.  
 Halle a. S. **A. Rennepfennig & Co.**  
 Alleinige Niederlage für Danzig bei  
**J. L. Preuss**, Portschaisengasse 3.  
 In Elbing bei Adolf Kuff.  
 In Königsberg bei Julius Karkutsch.

**Necht chemische Spardochte**

für alle Arten Lampen, welche sich bei richtiger Anwendung durch die Erzeugung eines helleren Lichtes, bei geringerem Selverbrauch auszeichnen, sind in anerkannter Güte zu den billigsten Preisen wiederum vorrätzig bei

**J. M. Focking,**  
 Holzmarkt 24.

**B. Miszewsky, Königl. appr. Kammerjäger,**

3. Damm No. 15,  
 empfiehlt sich zur Vertilgung der **Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben, Motten, Flöhe**, bei 2jähr. Garantie. — NB. Auch empfehle ich meine Medicamente gegen **Wanzen, Motten, Flöhe** von 5 Sgr. bis 1 Thlr., mit Garantie.